

Wilnaer Zeitung

1 9

1 7

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 50 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.



Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Dienstag, den 20. Februar 1917

No. 50

Deutscher Heeresbericht vom 19. Februar.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 19. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An den meisten Stellen der Front herrschte starker Nebel, der die Tätigkeit von Artillerie und Fliegern einschränkte und nur Erkundungsvorstöße zuließ.

An der Wachsamkeit unserer Grabenbesetzungen scheiterten zahlreiche Unternehmungen des Feindes; unseren Erkundern gelang es, mehrere Gefangene einzubringen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Wesentliches.

Mazedonische Front.

Vorpostengeplänkel und vereinzelt Artilleriefuer. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Belgiens Neutralität.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 19. Februar.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt als Antwort auf die durch Funkspruch vom Eiffelturm verbreiteten Erklärungen Camille Huysmans, nach denen die belgische Regierung ihren Neutralitätspflichten loyal und ehrlich nachgekommen sei, neue Belege für die wahre Haltung Belgiens. Sie weist auf den schon früher veröffentlichten Bericht des Barons Greindl vom Dezember 1911 hin, welcher die Drohung einer französisch-englischen Invasion, um Belgien mit sich fortzureißen, betont, und auf die ebenso perfiden wie naiven Eröffnungen des Obersten Bernardiston zur Zeit des Abschlusses der Entente cordiale als Fingerzeig für Englands und Frankreichs Absichten. Damals sollten englische Truppen, etwa 100 000 Mann: 2 Armeekorps, 4 Kavallerie-Regimenter und 2 Brigaden berittener Infanterie, an der französischen Küste landen, und der belgische Generalstabschef wurde gebeten, „die Frage des Abtransports dieser Streitkräfte nach demjenigen Landesteil zu studieren, wo sie nützlich sein könnten“, zu welchem Zweck er eine genaue Aufstellung der Landungsarmee erhalten sollte. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht nunmehr militärische englische und belgische Aktenstücke aus den Akten des belgischen Generalstabs in Brüssel nebst Übersetzungen, d. s. eine Aufstellung über die Kriegsstärke der vorerwähnten Landungsarmee und der Plan einer Landung in Calais, Boulogne und Cherbourg. Diese beiden Schriftstücke stammen offensichtlich aus dem englischen Generalstab. Dann folgen die Ausarbeitungen des belgischen Generalstabs für die Eisenbahnfahrt der englischen Truppen durch Belgien auf vier Eisenbahnlinien, und zwar gleich für zwei Aufmarschplätze, nämlich einmal südlich Löwen—Brüssel—Aerechot, sodann in der Gegend Dinant—Ciney—Namur und Flavinne westlich von Namur. Beide Pläne tragen die Bezeichnung: Herrn Bernardiston mitteilen! (Ende März). Nach diesem Material ist kein Schatten eines Zweifels möglich, daß Belgien sich 1906 in die Hände der Entente begab, deren Charakter als Offensivbündnis gegen Deutschland dadurch aufs schärfste beleuchtet wird, daß sie sich sofort Belgien als unentbehrliches Werkzeug für den kommenden Angriffskrieg gegen Deutschland sicherte. Angesichts dieser Tatsachen wird, so schließt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, die belgische Regierung den Nachweis nicht zu erbringen vermögen, daß Belgien, wie in ihrer Note vom 10. Januar behauptet wird, allen Nachbarn gegenüber „mit peinlicher Loyalität die Pflichten betätigt habe, die aus der Neutralität auferlegte.“

Die feindliche Brüsseler Presse veröffentlicht eine Depesche mit „Daily Mail“ als Quellenangabe, in der behauptet wird, der Generalgouverneur in Belgien habe in Brüssel das Standrecht erklärt, weil 60 000 Einwohner nach Deutschland zur Arbeit in Munitionsfabriken gebracht werden sollten. Auch solle das kaiserliche Hauptquartier aus dem königlichen Schloß in Laeken wegverlegt werden. Diese Nachricht ist frei erfunden. Uebrigens ist das königliche Schloß in Laeken wie sämtliche königlichen Besitzungen in Belgien unbewohnt.

Erfolge des U-Boot-Krieges.

Drahtbericht.

Berlin, 19. Februar.

Das „B. T.“ meldet aus Stockholm: Laut „Rjetsch“ unterhandelt das Auswärtige Amt durch Vermittelung eines neutralen Staates mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn wegen Bewilligung des freien Geleits für Sasonows Reise nach England.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Karlsruhe: „Petit Parisien“ meldet aus London: Infolge der deutschen Unterseebootstätigkeit kann die große Konferenz der englischen Dominions zum festgesetzten Termin in London nicht stattfinden.

Das gleiche Blatt meldet aus dem Haag: In England ist der Preis für den Vier-Pfund-Laib Brot von heute ab auf 11 Pence, annähernd 1 Mark, erhöht worden. Der Preis hat sich gegen August 1914 allmählich genau verdoppelt, in einzelnen Steigerungen von ½ Penny.

Zum ersten Male seit September blieben laut schweizerischen Meldungen die Londoner Zeitungen in Frankreich aus. Auch die englische Post fehlt seit mehreren Tagen, während die Drahtverbindung mit England weiter arbeitet. In Paris herrscht Unruhe darüber, ob eine militärische Sperre oder eine Wirkung der deutschen Seesperre vorliegt.

Kristianiaer Blättern zufolge sind die in den letzten Tagen zwischen Reedern und Seeleute-Verbänden geführten Löhnungs- und Bemannungs-Verhandlungen vorläufig gescheitert. Aller Passagierverkehr mit Amerika ist bis auf weiteres eingestellt.

Wie „Nationaltidende“ aus Kristiania meldet, schreiten die Verhandlungen wegen des englischen Ankaufs norwegischer Schiffe wegen der vollkommenen Unterbrechung der Postverbindung mit England nur langsam fort. Viele Reeder scheinen geneigt, das englische Angebot anzunehmen. Bei dem steigenden Unwillen der norwegischen Seeleute, in See zu gehen, müssen die geplanten dänischen Lebensmittelzufuhren nach England über Bergen mit dänischen Dampfern geschehen.

Deutschlands Entgegenkommen.

Drahtbericht.

Kopenhagen, 16. Februar.

Die Direktoren der Ostasiatischen Gesellschaft Andersen und der Vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaft Cold, die an einer Reihe von Verhandlungen in Berlin über die aus der deutschen Seesperre sich ergebenden Schwierigkeiten teilgenommen haben, erklärten „Nationaltidende“ zufolge, daß man deutscherseits für die schwierige Lage Dänemarks volles Verständnis gezeigt und versprochen habe, diese auf verschiedenen Gebieten zu erleichtern.

Rücktritt Vanderveldes.

Wie die „B. Z.“ am Mittag nach vlämischen Blättern meldet, ist der Rücktritt des belgischen Ministers Vandervelde, des bekannten sozialistischen Parteiführers, notwendig geworden, weil Vandervelde stocktaub geworden ist. Er war der beste Redner Belgiens, wird aber künftig nicht mehr öffentlich als Redner auftreten, sondern sich nur dem Journalismus widmen.

Die Wirren in Rußland.

Privattelegramm.

Berlin, 19. Februar.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Stockholm: „Russkoje Slowo“ gibt offen zu, daß man in den Handels- und Bankkreisen Rußlands über die bisherigen Erfolge des ungehemmten Unterseebootkrieges in großen Ängsten ist. Weitere Erfolge der deutschen Unterseeboote würden zu den schlimmsten Erwartungen berechtigen. Es handle sich hierbei nicht so sehr um die Zahl der versenkten Schiffe und nicht um die vernichteten Werte, sondern vor allem um die Tatsache, daß die Ein- und Ausfuhr durch die verschärfte Form des Unterseebootkrieges aufs äußerste beschränkt werde, was auf Rußland, das auf dem Seewege so große Vorräte erhielt, von sehr schlimmer Wirkung sein muß. Da Rußland infolgedessen dem Unterseebootkrieg nicht gleichgültig gegenüberstehen kann, schlägt das Blatt vor, durch den russischen Minister des Aeußeren auf zu dringen, daß vor allen Dingen England und Frankreich jedwedes Mittel gegen den Unterseebootkrieg zur Anwendung bringen müßten.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Budapest: „Russkoje Slowo“ teilt mit, Zar Nikolaus habe Stürmer und Protopopow in gemeinsamer Audienz empfangen, die umso mehr Aufsehen erregte, weil der Zar einen Tag vorher Trepow empfangen hatte. Der Zar soll Stürmer und Protopopow gegenüber eine heide auszeichnende Haltung eingenommen haben. Protopopow wolle, daß Trepow und Stürmer zu einflußreichen Stellungen gelangen, um hierdurch die Stärke der Parteien der Rechten im Kampfe gegen die Duma zu erhöhen, damit die Macht des Progressistenblocks gebrochen werde. Nach der „Birschewija Wjedomosti“ hofft Protopopow, daß bei Neuwahlen der Progressistenblock 30 Mandate verlieren würde. Hierbei rechnet er auf die Unterstützung der Arbeiter, die mit dem Wirken der Duma unzufrieden seien.

Dasselbe Blatt meldet aus Stockholm: Der französische Minister Doumergue richtete in einem Interview, welchem die Zensur den größten Teil gestrichen hat, die heftigsten Anklagen gegen die russische Regierung, die sich gegen die Lösung: „Alles für den Krieg!“ sträube, und lobt demgegenüber die Einigkeit und Brudertreue der russischen Gesellschaft. In russischen Regierungskreisen haben diese Angriffe stark verstimmt.

„Birschewija Wjedomosti“ zufolge hat die russische Regierung den Wiederzusammentritt der Reichsduma nun endgültig auf den 27. Februar festgesetzt. Sämtliche Minister, darunter auch der Minister des Inneren Protopopow, werden bei der Eröffnungssitzung anwesend sein, diese jedoch bei der geringsten regierungsfeindlichen Kundgebung verlassen. Die Regierung wird keine Programmklärung abgeben, sondern nur auf das Reskript des Zaren hinweisen. Die Frage der Neuwahlen zur Duma wird von der Haltung der Duma gegenüber der Regierung abhängig gemacht.

Nach Petersburger Meldungen hatte die Verhaftung von elf Dumamitgliedern der Arbeiterpartei ein aufsehenerregendes Nachspiel. Der Vorsitzende des Hauptkomitees der Kriegsindustrie Gutschkow hielt in dieser Angelegenheit mit einer großen Anzahl hervorragender Reichsrats- und Dumamitglieder, darunter Miljukow, Konowalow, Schidlowski, Tschaidse, Karenski und Gurko, eine Beratung ab und gab eine ausführliche Darlegung des Falles. Hierauf wurde ein Beschlusstrag angenommen, der erklärt, die Arbeitervertreter hätten sich keine strafbare Tat zuschulden kommen lassen. Ihre Verhaftung sei ein unkluger Schritt, der sehr ernste Folgen haben werde. Der Beschlusstrag wird dem Zaren zugestellt werden.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Karlsruhe: Der Berner „Bund“ schreibt, wie aus Petersburg berichtet werde, werde gegenwärtig in der russischen Hauptstadt ein Antrag der englischen Regierung über die

Ausfuhr von 80 Millionen Pud Weizen nach England geprüft. Nach der „Russkija Wjedomosti“ herrscht die Ansicht, daß eine solche Ausfuhr Rußland selbst in eine schwierige Lage versetzen würde. Für die notwendige Hebung der russischen Valuta im Auslande würde die Weizenausfuhr nach England allerdings vorteilhaft sein.

Der russische Minister für Handel und Industrie hat der Kammer eine Vorlage über die Schaffung einer russischen Handelsflotte zugehen lassen, die, um den Schiffsbau anzuregen, die Zahlung von Vorschüssen vorsieht, für die die Regierung eine Summe von über 100 Millionen Rubel bereitstellen wird.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Basel: Wie einem Brief aus Petersburg zu entnehmen ist, herrscht dort und in Moskau große Lebensmittelnot. In Moskau dauert der Fleischmangel an, während in Sibirien Schlachtvieh wegen Wagenmangels nicht verladen werden kann. Selbst in den Spitälern muß auf den Fleischkonsum verzichtet werden.

Deutschland und Amerika.

Drahtbericht.

Berlin, 19. Februar.

Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus dem Haag: Reuter berichtet aus Washington, Deutschland habe durch Vermittelung der schweizerischen Gesandtschaft folgende Abänderungen des preußisch-amerikanischen Vertrages verlangt: Die Untertanen beider Länder sollen sich im Kriegsfall während des ganzen Krieges in den feindlichen Ländern frei bewegen dürfen, anstatt nur 9 Monate, wie der Vertrag lautet. Auch sollten die Handelsschiffe beider Länder nicht gezwungen werden, auszufahren, es sei denn unter freiem Geleit.

In der Kammer erklärte Ministerpräsident Graf Romanow, die Antwortnoten Spaniens an die Vereinigten Staaten und an Deutschland seien von allen Kriegführenden gut aufgenommen worden und hätten genau die Politik der Regierung angegeben, die sie weiterhin einhalten werde. Die Führer der Konservativen und der Republikaner versicherten die Regierung ihrer Zustimmung.

Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus dem Haag: Der Direktor der Staatsmünze in Washington erklärte, kein Silber mehr anzukaufen infolge der zu starken Preissteigerung. Der Bedarf an Silber wird durch Einschmelzung alter Silberbestände gedeckt.

Preußens Generalfeldmarschälle.

Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Nach der am 1. Januar d. J. abgeschlossenen Dienstaltersliste der Offiziere der preußischen Armee und des württembergischen Armeekorps besitzt das preußische Heer jetzt sieben Generalfeldmarschälle, von denen sechs im Kriege ernannt sind. Nur noch Graf Häseler ist Generalfeldmarschall aus Friedenszeiten, während Prinz Leopold von Bayern, Hindenburg, Bülow, Mackensen, Kronprinz Rupprecht und Herzog Albrecht von Württemberg im Laufe des Krieges preußische Generalfeldmarschälle geworden sind. Generäle sind 15 vorhanden, von denen vier: Woyrsch, Falkenhayn, Basing und von Einem, im Kriege in diese Rangstufe aufgerückt sind. Von den insgesamt 63 Generalen sind 24 seit Ausbruch des Krieges General geworden, davon 14 i. J. 1914, drei i. J. 1915 und sieben im letzten Jahre.

Erlebnisse Ludwig Barnays.

Ludwig Barnay, der bekannte Schauspieler, der dieser Tage seinen 75. Geburtstag feierte, besuchte in seiner langen Künstlerlaufbahn alle größeren Städte des Deutschen Reiches, um überall als beliebtester Gast verehrt und gefeiert zu werden. Selbstverständlich konnte es in diesem ereignisreichen Künstlerleben auch nicht an augewollt humoristischen Zwischenfällen fehlen, und tatsächlich ist der Anekdotenschatz Barnays wohl reicher als der irgendeines anderen Schauspielers.

Oft halfte Barnay auf seinen Gastspielen durch die Unzuverlässigkeit der begleitenden Bühnenmusik zu leiden. Als er auf einer Hamlet-Probe einmal die Bühnenmusik vermißte, meinte der Direktor, sie sei nur während der Probe aus Sparsamkeitsrücksichten weggelassen, doch möge Barnay nur ruhig seine besonderen Wünsche äußern, er könne sich darauf verlassen, daß 3 sie abends während der eigentlichen Vorstellung aufs genaueste befolgt würden. Barnay entgegnete, daß er beim ersten Auftreten des Königs Claudius eine dreimalige Fanfare wünsche, was der Direktor auch bereitwilligst versprach. Als aber dann abends vor dem ausverkauften Hause König Claudius mit Hamlet in Trauerkleidung auftrat, wurde er mit Trompetentönen nach der Melodie begrüßt: „Hoch soll er leben, hoch soll er leben, dreimal hoch!“

Ein andermal war bei einer Wallenstein-Aufführung wiederum die Bühnenmusik der Unheilstifter. Es war in Magdeburg, wo man ebenfalls bei den Proben auf die Musik verzichtet hat. Am Schluß der großen Szene des Abschiedes von Max Piccolomini spielte nun das für den Abend requirierte Militärorchester hinter den Kulissen fröhlich die Melodie: „Wer will unter die Soldaten, der muß haben ein Gewehr!“

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 19. Februar.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef.

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Oestlich von Lipnica Dolna an der Nara-jowka brachte der Russe einen Minenstollen unter unserem vordersten Graben zur Sprengung und besetzte in raschem Nachstoß den Trichter. Durch Gegenangriff kam dieser wieder in unseren Besitz. Südlich Brzezany wurde ein nach starker Minenwerfervorbereitung erfolgender feindlicher Angriffsversuch abgewiesen. In Wolhynien erfolgreiche Unternehmungen unserer Stoßtrupps.

Italienischer Kriegsschauplatz:

In den letzten Tagen begann sich die italienische Artillerie auch in den einzelnen Abschnitten der Gebirgsfront wieder zu rühren. Tarvis wurde wiederholt beschossen. Heute früh brachten Patrouillen des Infanterie-Regiments Nr. 73 von einer Unternehmung gegen die feindlichen Stellungen östlich des Monte Cebio nördlich von Asiago 22 Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

An der Vojusa nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die Kämpfe im Westen.

Drahtbericht.

Berlin, 18. Februar.

Die Franzosen zeigen sich durch die Wegnahme der wichtigen Höhe 185 beunruhigt. Ihre wiederholten Versuche, die verloren gegangenen Höhenstellungen wieder zu erobern, brachen blutig zusammen. Ein in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend vorgetragener Handgranatenangriff führte zu erbitterten Nahkämpfen, die trotz der Zähigkeit, mit der die Franzosen in die deutsche Stellung einzudringen versuchten, zu keinem Ergebnis für den Angreifer führten. Am Sonnabend vormittag begannen die Franzosen sich mit schweren Kanonen auf die neuen deutschen Stellungen einzuschließen. Zahlreiche französische Flugzeuge lenkten das Feuer. Am Nachmittag und besonders am Abend steigerte sich die französische Artillerietätigkeit, anscheinend durch rasch herangeführte Batterien unterstützt, zu großer Heftigkeit. Die deutschen Geschütze legten indessen ein sehr heftiges und wirksames Sperrfeuer auf die französischen Stellungen, daß die Franzosen einen erneuten Angriff nicht wagten. Der französische Heeresbericht sucht den schweren Verlust zu verschleiern, indem er lediglich andeutet, daß es den

Einer seiner komischsten Erlebnisse hatte Barnay, wie er oft selbst mit großem Behagen zu erzählen pflegte, als er im Jahre 1848 an einem mittelgroßen Stadttheater als Wilhelm Tell gastierte. Alles ging gut bis zur großen Szene des Apfelschusses. Als aber nach den Worten der Bertha von Brunneck: „Scherzt nicht, o Herr, mit diesen armen Leuten! / Ihr seht sie bleich und zitternd stehn. So wenig / Sind sie Kurzeils gewohnt aus Eurem Munde“, Geßler vorschriftsmäßig und arglos entgegnete: „Wer sagt Euch, daß ich scherze? Hier ist der Apfel!“ — Und als er nach dem Baumzweig über seinem Haupt griff, konnte er trotz aller Mühe den Apfel nicht finden. Er suchte alle Zweige durch — aber sein Bemühen blieb vergeblich. Man hatte vergessen, den notwendigen Apfel an dem Zweig aufzuhängen. Geßler zog die folgende Rede mühsam in die Länge, um Zeit zur Herbeischaffung des Apfels zu gewinnen und machte zwischendurch seinem Aerger Luft: „Man mache Raum — (Herr Gott, der Apfel) — er nehme seine Weite — (wo bleibt der Kerl!) — wie's Branch ist — (dieser Esel) — achtzig Schritte geb ich ihm — (so ein Rindvieh) — nicht weniger, noch mehr.“ So ging es weiter, während hinter den Kulissen alles unherstürzte, um den un-auffindbaren Apfel aufzutreiben. Da derselbe aber hoffnungslos verlegt worden war, wurde schließlich als Ersatz eine Zitrone herbeigeschafft. Sie ging so von Hand zu Hand, daß das Publikum nichts merken konnte, als sie aber auf dem Kopf des Sohnes Wilhelm Tells lag, begann das Publikum zu lachen. Einen brausenden Lacherfolg aber erzielte dann die Stelle, als der Knabe nach der Schlußszene auf den Vater zusprang mit den Worten: „Vater, hier ist der Apfel“, und als hierauf Lenthold die Sätze sprach: „Das war ein Schuß! Davon / Wird man noch reden in den spätesten Zeiten.“ Barnay selbst behauptete, niemals größeren Applaus vernommen zu haben.

Deutschen mit Hilfe mehrerer Minensprengungen gelungen sei, in einen vorgeschobenen Winkel westlich von Maison de Champagne einzudringen. Der vorgeschobene Winkel war indessen eine kunstvoll ausgebaute Höhenbastion, die weithin das Gelände beherrschte und einen Angelpunkt der französischen Champagnefront bildete.

Bei dem Angriffe eines deutschen Luftschiffes auf Hafen und Festung Boulogne wurden Brände in militärischen Anlagen beobachtet und ebenso gutliegende Treffer in den Hafenanlagen.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 19. Februar.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute der Etat der Bauverwaltung in zweiter Lesung genehmigt. Minister der öffentlichen Arbeiten von Breitenbach erklärte im Laufe der Erörterungen: Die Frage der Versorgung des Landes mit Elektrizität ist eine Frage von so eminenter Wichtigkeit, daß sie auch während des Krieges unter allen Umständen mit dem größten Nachdruck betrieben werden muß. Die Erwägungen, die von mir und meinem Ministerium angestellt worden sind, bewegen sich in der Richtung eines starken staatlichen Eingreifens unter Schonung bestehender Interessen. — Eingehend besprochen wurden außerdem die Kapitel: Ausbau und Neubau von Kanälen und Einführung eines Schlepplimonopols auf allen Wasserstraßen. In der letzteren Angelegenheit nahm der Minister einen ablehnenden Standpunkt ein.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 19. Februar abends.

Am Morgen scheiterte ein englischer Vorstoß südwestlich von Messines (nördlich von Arras). Sonst im Westen bei unsichtigem Wetter, im Osten bei strenger Kälte nichts Wesentliches.

Rücktritt der australischen Regierung. Die australische Regierung ist zurückgetreten. Hughes hat ein Koalitionskabinet gebildet, das, wie er erklärte, den Wunsch des Volkes, den Krieg mit äußerster Hartnäckigkeit zu Ende zu führen, erfüllen werde.

Italienische Kriegsleihe. Die Zeichnungen auf die fünfprozentige Kriegsleihe erreichten am 17. d. Mts. 1740 Millionen Lire, wovon 1150 Millionen Lire auf Barzeichnungen entfallen.

Kurze Nachrichten. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, wonach das Kalenderjahr 1917 den Kriegsteilnehmern gleichfalls als Kriegsjahr anzurechnen ist.

In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf eines Kohlensteuergesetzes die Zustimmung erteilt.

Das „B. T.“ meldet aus Thorn: Der Gutsbesitzer Stanislaus Reuschel aus Osterwick im Kreise Konitz, Landtagsabgeordneter des Wahlkreises Tuchel-Konitz-Schlochau, ist im 61. Lebensjahre im hiesigen Borromäus-Stift gestorben. Er gehörte der Zentrumsfraktion an und wurde bei den allgemeinen Landtagswahlen im Jahre 1913 gewählt.

Die Literatur der Litauer.

Zu den Völkern des Ostens, die infolge der Kriegsergebnisse in vermehrtem Maße unsere Aufmerksamkeit auf sich lenken, gehören auch die Litauer. Nicht ganz unbekannt ist bei uns ihre Literatur; man weiß, wie lebhaft sich Herder und Goethe für ihre „Dainos“ interessierten und wie hoch sie das echte Empfinden, den bildhaft schlagenden Ausdruck, die sinnreiche Erfindung dieser kleinen Volkslieder geschätzt haben. Die Dainos: das ist das litauische Volk selbst, das bis auf den heutigen Tag unerschöpflich ist in der Hervorbringung solcher Liedchen. Die litauische Volksseele, die scharf beobachtet, leicht zum Spotte geneigt ist vor allem aber sich oft und ganz der Schwere hingibt, spricht sich in den Dainos unverhüllt aus. Zuweilen, aber nur selten, haben sie auch einen geschichtlichen Hintergrund. Die Großfürsten freilich werden darin nie erwähnt, wohl aber deutsche Kriegstaten aus dem Siebenjährigen Kriege, aus den Befreiungskriegen und aus den Kriegen von 1870/71.

Die eigentliche geschichtliche Dichtung der Litauer ist, wie ein unterrichtender Aufsatz in der bei Ernst Siegfried Mittler & Sohn in Berlin erscheinenden Monatschrift „Litauen“ hervorhebt, leider verloren gegangen. Als Litauen noch einen unabhängigen Staat bildete, da waren die Dichter des Landes die Bourtinika — die Barden, die Gesänge und Gedichte vortragen. Noch im 14. Jahrhundert wurden solche Lieder vom Volke gesungen, aber unter der ihnen feindlichen Gegenwirkung der Kirche starb die Bourtinika-Dichtung ab, und so ist das litauische Volk vielleicht das einzige Europas geworden, das seine kriegerischen Heldentaten nicht besingt und sich auch nicht seiner Siege rühmt. Wohl aber weiß es in „Raudas“ seine Toten zu beklagen.

Versenkte Schiffe.

Privattelegramm.

Berlin, 19. Februar.

Im Sperrgebiet des Mittelmeeres wurden in den letzten Tagen durch Unterseeboote eine größere Anzahl wertvoller feindlicher Schiffe, darunter ein vollbesetzter großer italienischer Truppentransportdampfer, zwei bewaffnete Dampfer von 3000 und 4500 Tonnen mit wichtiger Ladung für Salonik, der italienische Dampfer „Oceania“ von 4217 Brt., der französische Dampfer „Mont Ventoux“, 3233 To., der französische Segler „Aphrodite“, 600 To., mit 735 To. Eisen für Italien.

Wie wir hören, stand das Unterseeboot, welches innerhalb 24 Stunden rund 52000 Tonnen versenkte, unter Führung des Kapitanleutnants Petz.

Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus dem Haag: Versenkt wurde der Dampfer „Worcestershire“ von der Bibby-Ship-Company, 7175 Brt., ferner der Dampfer „Valdes“ aus Liverpool, 2233 Brt. Von letzterem sind 2 Mann ertrunken, 9 Mann werden vermißt.

Der englische Dampfer „Jolo“, 3903 Brt., wurde versenkt.

Lloyds meldet: Der englische Dampfer „Ronisdalen“, 2548 Brt., ist versenkt worden.

Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Genf: Aus Le Havre wird berichtet, daß 10 lange vor dem verschärften U-Boot-Krieg aus brasilianischen Häfen abgegangene Frachtdampfer überfällig seien.

Der „Temps“ sagt, der von Havas gemeldete Anfall von 16% der Schiffsankünfte der ersten Woche des Februar gegen die letzte Woche des Januar sei in der augenblicklichen Lage nicht zu unterschätzen. Die amtlich bekanntgegebenen Ziffern könnten auf keinen Fall eine Entschuldigung für die Sorglosigkeit der französischen Verwaltungsbehörden darstellen.

Der Berichterstatter des „Journal“ in Barcelona meldet, der spanische Reederverband habe beschlossen, die Schiffe mit Motorbooten auszustatten, was bedeute, daß die spanischen Handelsschiffe durch das Sperrgebiet fahren sollten.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 18. Februar.

Tigrisfront: Südlich des Tigris zog der Feind das Gros seiner Streitkräfte 10 km zurück und ließ in den von uns geräumten Stellungen nur Beobachtungsposten zurück. Am 17. griff der Feind nach kräftiger Artillerievorbereitung mit schätzungsweise einer Infanteriebrigade unsere Stellung bei Fellahie an. Es gelang dem Feinde, vorübergehend in unsere Stellung einzudringen. Er wurde aber nach Stürmen mit dem Bajonett und Handgranatenkampf wieder vertrieben, sodaß wir am Ende des Kampfes unsere Stellung vollkommen wieder besetzten und die Brigade des Gegners fast ganz vernichteten. Wir machten einen Offizier und 60 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr und einige automatische Gewehre. Unsere Verluste sind unbedeutend.

An den Dardanellen schoß Leutnant Meinicke am 17. Februar ein mit zwei Maschinengewehren bewaffnetes englisches Flugzeug ab, dessen Führer verwundet gefangen genommen wurde. Das feindliche

Der Volksliteratur ist nun im Zeitalter der Reformation eine Schriftliteratur zur Seite getreten, die 1547 mit der litauischen Uebersetzung eines deutschen Katechismus, dem ältesten in litauischer Sprache geschriebenen Buche begann. Bis in das 18. Jahrhundert hinein beschränkte sich die literarische Tätigkeit auf Bibelübersetzungen, Gebetbücher und Bücher liturgischen Inhalts. Im 18. Jahrhundert schuf dann Duonaitis seine „Melis“, die in epischer Form die Jahreszeiten und in ihnen das Leben und die Gebräuche des litauischen Volkes schildern. Dies Werk gilt als die hervorragendste ältere Schöpfung der litauischen Literatur. Der größte Sohn des Landes, Adam Mickiewicz, hat freilich in polnischer Sprache gedichtet, aber seine feurige Anhänglichkeit an seine Heimat hat er u. a. in dem berühmten Gedichte ausgedrückt, welches beginnt: „O Litauen! Vaterland, das dann, wenn wir es missen, wir, der Gesundheit gleich, erst recht zu schätzen wissen“. Zu seiner Zeit begann aber gerade der neue Aufschwung der litauischen Literatur, die durch die geschichtlichen Werke von Poska, Dankautas und Valancios eingeleitet wurde. Die russische Regierung unterbrach die Entwicklung allerdings in brutaler Weise, indem sie 1864 den Gebrauch der lateinischen Schriftzeichen verbot; allein die wachsende Regsamkeit des litauischen Volkes verstand auch diese Schwierigkeit zu überwinden, und seit etwa einem halben Jahrhundert zeigt die litauische Literatur eine sehr rege Entwicklung. Zu ihren bedeutendsten Vertretern gehören die Lyriker Maronis, der hochbegabte, jedoch frühzeitig verstorbene Schkupasaka, dessen bilderreiche Sprache besonders bewundert wird, sowie Baronas, der Bischof von Seinai, von dessen Gedichten manche die größte Volkstümlichkeit gewonnen haben. Unter den Zeitgenossen nimmt V. Kudirka eine hervorragende Stellung ein. Obwohl ihm nur eine kurze Schaffenszeit beschieden war, hat er den Litauern nicht allein die Werke Schillers und

Flugzeug ist fast unversehrt und nach wenigen Ausbesserungen verwendbar. Es befindet sich in unserem Besitz.

Mazedonische Front: Am 17. Februar machte der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung zwei Angriffe auf die Stellungen unserer Truppen bei Dzekilany. Alle Angriffe wurden vollkommen durch unser Gewehr- und Maschinengewehrfeuer abgeschlagen.

Von den übrigen Fronten ist kein Ereignis zu melden.

General Smuts' Niederlagen.

Privattelegramm.

Köln, 19. Februar.

Zu der jüngst in der „Kölnischen Volkszeitung“ geschilderten Oktober- und November-Niederlage des Generals Smuts erhält das Blatt ergänzende Mitteilungen. Danach wurden beide Brigaden des Unterführers Northey nahezu völlig aufgerieben. Auch die Truppen des Obersten Baxendale in einer Stärke von 2800 Mann wurden in heftigen Gefechten umzingelt und vernichtet oder gefangen genommen. Der gesamte Geschütz- und Fuhrpark fiel in die Hände der Deutsch-Ostafrikaner. Im ganzen verlor der Feind über 5000 Mann, 15 Geschütze und 15 Maschinengewehre.

Griechenlands Widerstand.

Privattelegramm.

Berlin, 19. Februar.

Das „B. T.“ meldet aus Lugano: Der französische Gesandte in Athen erhob bei der Regierung ernstliche Beschwerden gegen die griechische Presse, deren „Verleumdungen“ gegen die Entente bedauerliche Folgen zeitigen könnten, ferner über die mangelhafte Durchführung der Bedingungen des Ultimatums.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Syra werden die Zustände in Griechenland von neuem bedrohlich, was besonders durch die von den Alliierten geforderte Ablieferung der Gewehre, die sich im Besitz der Bevölkerung befinden, verursacht wird. Auch die Reservisten wollen ihre Waffen für den Fall einer Selbstverteidigung zurückbehalten. Die Möglichkeit einer Empörung erweckt indessen keine Furcht.

Vergeltung gegen Frankreich.

Aus französischer Gefangenschaft sind kürzlich Krankenträger nach Deutschland zurückgekehrt und haben unter Eid übereinstimmende Angaben gemacht über Vorfälle in der Champagneschlacht im Herbst 1915, die in erschreckender Weise zeigen, daß auch in dem französischen Offizier- und Unteroffizierkorps oft nicht Menschen, sondern Bestien stecken. Ein französischer Oberst wurde der Mörder wehrloser Gefangener. Vorkommnisse solcher Art, sagt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, müssen uns in dem Willen bestärken, Vergeltungsmaßnahmen, soweit sie nach unserem Empfinden anwendbar sind, mit straffer Hand und so scharf wie möglich durchzuführen.

Die „Hartungsche Zeitung“ meldet: Rudolf Dultz, Ehrenvorsitzender des Vereins der Fortschrittlichen Volkspartei, ist heute im Alter von 82 Jahren gestorben.

Byrons in Uebersetzungen geschenkt, sondern auch eine Reihe fesselnder Erzählungen und Romane geschaffen. Als sein größtes Werk gilt „Litauische Glockenklänge“, ein Bild vom Wiederaufblühen Litauens. Auch die litauische Nationalhymne „Litauen ist unser Vaterland“ stammt von ihm. Neben der Lyrik und Epik hat auch das Drama neuerdings Pflege gefunden. Guschis und gegenwärtig besonders Vidumas werden als die ersten Dramatiker des Landes bezeichnet, und besonders des letzteren Trilogie „Die Schatten der Ahnen“ genießt den Ruf einer Meisterschöpfung. Schließlich sei noch bemerkt, daß auch die Frauen Litauens sich eifrig am literarischen Schaffen beteiligen. So gehören Zemait Szutrijos-Ragano, Lozdyno Peleda Bite-Bekewicz zu den begabtesten Erzählerinnen des zeitgenössischen Schrifttums.

Deutsches Theater. Heute, Dienstag, gelangt die Groteske „Gretchen“ zur vierten Wiederholung. Morgen, Mittwoch, geht „Das Dreimäderlhaus“ zum vierten Male in Szene, der Donnerstag bringt die erste Aufführung des „Zigeunerbaron“. In Vorbereitung im Schauspiel befinden sich „Eine glückliche Ehe“, Lustspiel in vier Akten von Peter Nansen.

Ehrtage Klingers. Anlässlich des 60. Geburtstages Max Klingers hat der Rat der Stadt Leipzig beschlossen, den gegenüber dem Besitztum des Künstlers liegenden Park Klinger-Heim zu nennen. Die Stadt Leipzig will damit die Wertschätzung zum Ausdruck bringen, die Klinger von seiner Vaterstadt entgegengebracht wird.

Octave Mirbeau †. Ein Telegramm aus Paris, das auf dem Umweg über Kopenhagen eintrifft, meldet den Tod des französischen Schriftstellers Octave Mirbeau. Er ist in Deutschland außer durch einige Bücher wie „Der Garten der Qualen“, das „Tagebuch

Im besetzten Gebiet.

Kreis Kowno-Land.

Der bisherige Kreis Janow ist, wie schon mitgeteilt, aufgelöst und zum großen Teile mit dem Kreise Kowno zusammengelegt worden. Ueber die Vereinigung der beiden Kreise bringt jetzt das „Befehls- und Verwaltungsblatt des Oberbefehlshabers Ost“ weitere Anweisungen. Danach erhält der bisherige Kreis Janow den Namen „Kreis Kowno-Land“ mit dem Sitz in Kowno, und die Verwaltung des Kreises Kowno-Land wird dem Stadthauptmann des Stadtkreises Kowno übertragen. Das Landgebiet des Stadtkreises Kowno wird mit dem Kreise Kowno-Land vereinigt, derart, daß der Stadtbezirk Kowno fortan allein den Stadtkreis Kowno bildet. Für die Kreise Kowno-Land und Stadtkreis Kowno sind getrennte Kreiskassen und Eigenwirtschaft weiterzuführen. — Hinsichtlich des Gebietes des neuen Landkreises Kowno sind folgende Aenderungen der Grenzen des bisherigen Kreises Janow eingetreten: Die Amtsbezirke Janow und Zejmy sind dem Kreise Wilkomierz, der Teil des Amtsbezirks Bobty, der von den Wasserläufen Niewiaz—Gersler-Bach und Glona begrenzt wird, dem Kreise Kiejdany zugeweiht worden.

Todesopfer der Ofenklappe.

Zwei weitere Vergiftungen infolge Einatmens von Kohlengasen haben sich vorgestern in zwei Libauer Häusern ereignet. Dieses bedauerliche Ereignis, dem abermals zwei Menschenleben zum Opfer fielen, ist aufs neue auf vorzeitiges Schließen der Ofen zurückzuführen. Es sei daher, im Interesse jedes einzelnen, nochmals darauf verwiesen, daß, solange sich noch glühende Kohlen im Ofen befinden, die Rauchklappe auf keinen Fall geschlossen werden darf.

Für unsere Leser im Felde.

Um eine Unterbrechung in der Zustellung der „Wilnaer Zeitung“ zu verhindern, empfiehlt es sich, den Bestellzettel ausgefüllt einzusenden. Bestellungen auf Postanweisungen gelangen oft sehr spät in die Hände der Expedition, wodurch die pünktliche Zustellung verzögert wird.

Bestellschein.

Ausschneiden und ausgefüllt im Briefumschlag zu senden
An die „Wilnaer Zeitung“ in Wilna.

Hierdurch bestelle ich die

Wilnaer Zeitung

mit der Wochenbeilage „Bilderschau“ für
Monat März zum Preise von 1 Mark 50 Pfg.
Betrag folgt durch Postanweisung.

Name und genaue Adresse:

einer Kammerfrau“ besonders durch das Schauspiel „Geschäft ist Geschäft“ bekannt geworden, das vor etwa einem Dutzend von Jahren im Deutschen Theater aufgeführt wurde und danach über die meisten deutschen Bühnen ging.

Der Gehirnverbrauch der verschiedenen Berufsarten. Umfangreiche Untersuchungen eines französischen Forschers haben das merkwürdige Ergebnis gezeigt, daß von allen Berufen der Heeresdienst das Gehirn am schnellsten verbraucht. Von je 100 000 französischen Soldaten werden 199 unheilbar irrsinnig. Von den sogenannten freien Berufsarten unterliegen die Künstler am meisten jener Ueberanstrengung des Gehirns, dann kommen die Advokaten, weiter die Aerzte, Geistlichen, Schriftsteller und Beamten. Durchschnittlich entfallen innerhalb dieser Gruppe 177 Geistesranke auf je 100 000. Bald darauf kommen die Feldarbeiter und Diensthofen, die auch noch 155 Kandidaten für das Irrenhaus unter je 100 000 stellen. Auffallend günstig scheinen die Handwerker in dieser Hinsicht bedacht zu sein, da unter ihnen nur 66 von 100 000 den Verstand verlieren. Am besten aber wissen ihn die Kaufleute festzuhalten, denn sie liefern von 100 000 nur 42 ihren Berufsgenossen den Irrenhäusern ein. Kaum war diese bemerkenswerte Studien von dem französischen Professor veröffentlicht, als ein energischer Widerspruch aus Amerika laut wurde, wo die Statistik zu anderem Ergebnis gekommen zu sein scheint. Dort werden die Kaufleute viel häufiger irrsinnig als die Handwerker, und man scheint sich wunderbarerweise sogar darüber geübert zu haben, daß man in Frankreich den Kaufmann niedriger einschätzt als den gewöhnlichen Arbeiter. Irresinnig zu werden, ist für den Amerikaner eher eine Ehre als eine Schande — so zu lesen in einer New Yorker medizinischen Wochenschrift —, denn um den Verstand zu verlieren, müsse man auch einen besessen haben. Koa.

Bekanntlich

werden in Bosnien und der Hercegovina ausserordentlich edle Tabake gewonnen, die durch Beimischung von türkischen Tabaken feinsten Provenienzen etwas ganz Besonderes in Geschmack und Aroma ergeben.



Deutsches Theater in Wilna.
Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Dienstag, den 20. Februar 1917;
Zum vierten Male:

8 Uhr. **Gretchen** 8 Uhr.

Groteske in 3 Akten von Davis und Lipschitz.

Mittwoch: Das Dreimäderlhaus. Singspiel in 3 Akten nach Schubert'schen Motiven.

Donnerstag: Zum ersten Male: Der Zigeunerbaron.

Freitag: Das Dreimäderlhaus.

Die Kasse ist täglich von 11 bis 1/2 2 Uhr und abends von 7 Uhr ab geöffnet.

Deutsche Kunstausstellung

Wilna

Deutsche Straße 67 (Haus Salkind)

Geöffnet täglich von 10 bis 8 Uhr

Restauration und Kaffee

Lotterielose

à 1 Mark

sind in der Ausstellung zu haben

Der Reinertrag der Ausstellung und der Ausstellungs-Lotterie dient zur Beschaffung von Liebesgaben für die Soldaten an der Front

Erstklassiges

Kino-Theater

850 Plätze „Helios“ 850 Plätze

WILNA, Wilnaer Str. 38

Heute:

1. Wochen-Chronik, sehr interessante Naturaufnahmen.
 2. Hauptmann Boelckes Beisetzung in Dessau am 2. November 1916.
 3. Master Boh, der Sieger des Zukunftsrennens. Nach dem Schauspiel von Henry de Brisay in 4 Akten. Das Drama führt in den Rennsport ein.
 4. Lehmanns Lehrzeit, Humor.
- Anfang Sonnabend u. Sonntags 1 Uhr, Werktags 4 Uhr.

Achtung!

Der geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich mein

Lotterie-Geschäft

(Lose der Kgl. Preussischen, Kgl. Sächs. Landes-, sowie Hamburger Staats-Lotterie)

von der Großen Stephanstraße 20, Wohn. 4 nach der

Wallstraße 24, Wohn. 4

(Ecke Trotzkstraße) verlegt habe.

M. BRAUN, WILNA

Auskünfte und Lotterie-Pläne frei

Kino-Theater Richard Stremer, Wilna, Große Str. 74.

Heute neues Programm!

Angaben durch Plakate

Anfang 4 Uhr nachm., Sonnabends und Sonntags 1 Uhr. Erstklassiges Konzert-Orchester.

Kino-Theater „LUX“

Georg-Strasse 11

Inh.: I. Krubicz.

Heute grandioser Detektiv-Schlager:

1. **Schurkenbande „Eiserne Hand“.**

Grandioser Kriminal-Kino-Roman in vier großen Teilen. — Besondere Teile: a) Die Pläne der Schufte, b) Maskierte Banditen, c) Ueberfall, d) Explosion des Motorbootes.

2. **Messter-Woche**, laufende Weltereignisse. | 3. **Wunderschöne Landschaften**. Natur.

4. **Glupyschkin ist hypnotisiert**. Humor.

Sonnabends und Sonntags Anfang 1 Uhr, Werktags 4 Uhr.

Kino-Theater „KUNST“

Georg Strasse 22

Heute zwei weitere Stunden:

Sensation! **Die polnischen Legionen.** Sensation!

Der Empfang der polnischen Legionen in Warschau.

2. **Bräutigam als Braut.**

Lustspiel in 4 Akten. Das Bild ruft homerisches Lachen hervor.

3. **Der Staatsanwalt.**

Hochinteressantes Drama in 3 gr. Akten. (Der Vater als Staatsanwalt beschuldigt seinen Sohn.)

Das beste Salon-Quartett. Anfang 4 Uhr. Sonnabend u. Sonntags Preise von 25 Pfg. an.

Bunte **Wilna**

Ansichten von in 12 Ausführung, 20 verschiedene Muster, 100 Stück M. 3.—, in Alben, 10 Alben = 100 Karten M. 3.50. (A 24)

Gebrüder Hochland, Verlag Königsberg i. Pr., Französische Str. 6/11.

JAN BULHAK

WILNA, Hafenstrasse 6.

Atelier für Portraits.

Bilder von Wilna u. Litauen

Torf

guter Qualität

65 Pfennig pro Pud mit Zustellung. Bestellungen werden in der Handlung

A. Danziger & Co.

(vorm. Ahlschwang),

Große Straße 72,

entgegengenommen.

KIOS
CIGARETTEN
TRUSTFREI

Blaue Hand	St. 2	Pf.
Kios Sachsen	3	..
Deutsche Macht	3	..
Kleine Bayern	3	..
v. Mackensen	4,3	..
Fürsten	5	..
Welt-Macht	6,5	..

Größter Treffer in glücklichsten Falle
Eine Million
Mark.

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantiert der Staat.

Gänzende Gewinnchancen bietet die vom Staate Hamburg garantierte grosse Geld-Lotterie, in welcher

13 Millionen 731,000 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Grösster Gewinn im glücklichsten Fall

Eine Million Mark bzw.		
Mark 900,000	Mark 830,000	Mark 300,000
" 890,000	" 820,000	" 200,000
" 880,000	" 810,000	" 100,000
" 870,000	" 305,000	" 90,000
" 860,000	" 303,000	" 80,000
" 850,000	" 302,000	" 70,000
" 840,000	" 301,000	

Ausserdem kommen viele Treffer à Mark 60,000, 50,000, 40,000, 30,000, 20,000, 10,000 usw. zur Auslosung. Im Ganzen besteht die Lotterie aus 100,000 Losen, von welchen 56,020 Nummern — also mehr als die Hälfte — im Laufe von 7 Ziehungen successive gezogen werden müssen. Eine so günstige Gelegenheit, schnell zu Vermögen zu gelangen, sollte — gerade in gegenwärtiger Zeit — niemand versäumen. Ich versende die Lose für die 1. Ziehung zum amtlichen Preise von

Mk. 10 f. ein ganzes Los	Mk. 5 f. ein halbes Los	Mk. 2.50 f. ein viertel Los
-----------------------------	----------------------------	--------------------------------

gegen vorherige Einsendung des Betrages per Postanweisung. Der amtliche mit Staatswappen versehene Verlosungsplan, aus welchem die Einlagen für die folgenden Ziehungen sowie das genaue Gewinnverzeichnis ersichtlich wird auf Wunsch im Voraus gratis und franko übersandt.

Jeder Teilnehmer erhält die amtliche Ziehungsliste prompt nach stattgehabter Ziehung.

Die Gewinne werden mit Garantierte d. Staat. prompt ausgez.

Aufträge erbitten sogleich, spätestens bis zum 28. Februar

Samuel Heckscher Sen., Bankgeschäft in Hamburg

(No. 1165)

AUSVERKAUF

der Winterkleider.

In der Deutschen Str. 21 werden von der Gesellschaft „Hilfe durch Arbeit“: Damen- und Kinder-Kleider, Blusen, Morgenröcke, Röcke, Wäsche usw. verkauft.

Große Auswahl!

Große Auswahl!

Die Preise sind von der Verwaltung bestimmt.

Billigste Bezugsquelle in Militäreffekten!

Militär-Schneiderei!

Große Auswahl! Mäßige Preise!

J. Fainschneider, Wilna

Wilnaer Str. 22, vis-à-vis der städt. Apotheke

Ostbank für Handel und Gewerbe

Posen — Königsberg Pr.

Aktienkapital und Reserven ca. 32,000,000 Mk. * 45 Niederlassungen in Ostdeutschland

Niederlassungen im besetzten russischen Gebiet:

Kalisch, Kowno, Kutno, Libau, Lodz, Plock, Sosnowice, Warschau, Wlozlawek und

Wilna, Grosse Strasse 66

Prompteste Erledigung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen.

- An- und Verkauf aller Arten Kupons
- An- und Verkauf von Wertpapieren
- Einlösung von fremden Geldsorten etc.
- Ueberweisungsverkehr nach Deutschland
- Annahme von Spargeldern und Depositen
- Scheck- und Konto-Korrent-Verkehr

in Darlehns-kassen-Rubeln und in deutschem Gelde.

Annahmestelle für die an die Ostbank für Handel und Gewerbe, Darlehnskasse Ost zu richtenden Anträge auf Gewährung von Darlehn in Rubelwährung.

Auskunft jederzeit bereitwilligst.

Winterabendstunde über Wilna.

Von
Herbert Eulenbergl

Es gibt einen Mann, den man um seine Kriegseinstellung beneiden kann, das ist der Posten auf einem Berge um Wilna. Schon im Sommer hab' ich versucht, ihm seine Position mit dem ständigen Blick auf die schöne Stadt als eine der besten und lieblichsten in dieser Zeit klar zu machen. Er lehnte freilich meine Bemühungen mit der einzigen Bemerkung schroff ab, daß man das, was man immer vor Augen hätte, schließlich so leid bekäme, daß es einem ganz zuwider würde. Doch bei dem Winterposten, der jetzt im dicken Schafpelzmantel dort herumstapft, ist es mir besser gelungen, meine Ansicht durchzudrücken. In der Tat ist der Blick auf Wilna im Winter fast noch ergreifender als im Sommer. Der Umriss der Stadt wie der ihrer Gebäude, vor allem der Kirchtürme, wirkt in der klaren kalten Luft oft unheimlich stark. Besonders in der blauen Stunde der Abenddämmerung, der *heure bleue*, wie unsere Todfeinde sie nennen. Gespensisch liegt dann die Stadt im Schnee unten im Tal wie eine Schöne unter weißen Decken. Man würde sie für tot halten, wenn nicht der Rauch aus den Schornsteinen in die Luft stiege. Ueber jedem Haus zieht ein solches Rauchfädchen dahin und zeugt lustig wirbelnd von dem Leben, das da unten noch brodelte. Sonst scheint alles rings erstarben. Die weißen Berge ringsum ruhen gleich greisen Riesen. Die Wälder träumen im Winterschlaf. Wilja und Wileika, die beiden Flüßchen, deren glitzerndes Band wir im Sommer oft bis an den waldigen Horizont mit unseren Augen verfolgt haben, sind zugefroren und leben inkognito und kaum erkennbar unter ihren Schneehüllen. Zuweilen sieht man ein paar Männer auf dem Flußlauf stehen. Ihre schwarzen Schattenrisse heben sich deutlich von dem allgemeinen weißen Grund ab. Was tun sie dort? Sie zerlegen das Eis in große blauleuchtende Klumpen, die auf Schlitten zur Stadt gefahren werden. Mit denselben Sägen, mit denen sie im Sommer das Holz bearbeiten, das in Flößen ankommt, zerkleinern sie nun das Eis, das der Fluß ihnen zuträgt. Er sorgt für sie und ihren Lebensunterhalt wie ein Vater, in der warmen Jahreszeit, wo er ihnen Holz zuführt, wie jetzt in der kalten, wo er ihnen das Eis beschert.

Drüben von dem sandigen Berg glänzen die weißen drei Kreuze, die man zum Gedächtnis der ersten litauischen Märtyrer, dreier Franziskanermönche, die dort für ihren christlichen Glauben hingerichtet wurden, errichtet hat. Vor kurzem. „*Saeviente bello atrocissimo*“, während der furchterlichsten Kriegswütete, wie die lateinische Inschrift bedeutungsvoll sagt. Die Sonne, die hinter Wilna untergeht, färbt die sandsteinernen Kreuze mit leisem Rot. Drunten in der Stadt und droben am Firmament fachen sich langsam die irdischen und himmlischen Lichter an. Ganz schwach noch sieht man die Rauchfädchen aus den Schornsteinen der Häuser wehen. Wilna gleicht jetzt einem riesigen grauen Katakomben, besteckt mit zahllosen kleinen Fächerkerzchen. Der Posten droben auf dem Berg wechselt den Schritt. Er betrachtet nicht mehr die im Düstern versinkende Stadt zu seinen Füßen, sondern die ewige Stadt dort oben über ihm,

Tod ahoi!

Ein Roman vom Bodensee.

Von
Zdenko von Kraft.

42. Fortsetzung.

Kurz und herzlich war die Begrüßung. Hermann, der am Ruder saß, hatte für den Freund nur einen frohgemuten Blick, in dem sich alle Freudigkeit des Lebens widerspiegelte. „Murmeltier und Siebenschläfer“, schien er in gutmütigem Spott zu rufen, „urteile nun selbst, ob wir Träumer sind, oder glücklich Wachende!“

Magda reichte ihrem Gaste die Hand und wußte mit einem halben Scherz über eine Flüchtigkeit hinwegzukommen, die keinen Namen hatte. Vorne auf der Lucke zwischen Mast und Pollern saß der alte Wetterholz. Mit emsigen Händen arbeitete er an einem großen Segel, dem Spinnacker, dessen schadhafte gewordene Lücken er eifrig ausbesserte. Seine Laune war etwas brummselig. Er lebte diese Sonntagsfahrten nicht, wie er zu sagen pflegte, sobald Gäste an Bord waren, die das kunstgerechte Segeln mit ihrem vielstimmigen Hin und Her zu Schanden brachten. Er war ein Aristokrat der zünftigen Segelerei.

Aber er fand zunächst nur wenig Ursache zu ernstlichem Grolle. Nach kurzer Fahrt wurde er von seinem Herrn abgelöst, der ihm die letzte Vervollständigung der Arbeit nicht überlassen wollte, ohne selbst alle Nähte nochmals überprüft zu haben, das laufende Gut einer eingehenden Musterung zu unterziehen und schließlich auch den Spinnackerbaum zu erproben, der bei einer der letzten Fahrten bei böigem Wetter ein wenig gelitten hatte. Wetterholz mußte sich an das Ruder setzen, während Magda und Eugen in stillem Gespräch im Cockpit einander gegenüber-saßen, rastenden Seelen gleich, die sich auf einer

deren goldene Hieroglyphen, die Sterne, man nie mit größerer Sehnsucht und Andacht angeschaut hat als während dieses Krieges.

Verhaftungen.

Der Polizei ist es gelungen, eine große Anzahl der in den letzten Wochen in Wilna verübten Einbrüche aufzuklären. Es konnten eine größere Zahl von Einbrechern und mit diesen in Verbindung stehenden Helfern in Haft genommen werden. Besonders handelt es sich um die Einbrüche in den Ladengeschäften. Die Beute, bestehend aus Lebensmitteln, Bürstenwaren, Handschuhen, Schmucksachen usw., war bei Helfern bereits untergebracht.

Weiter wurden auch einige Personen verhaftet, die sich hauptsächlich auf die mehrfach erwähnten Diebstahle von unbeaufsichtigt stehenden Fahrwerken verlegt hatten.

Bekanntmachung.

Alle Schulen der Stadt Wilna sind, soweit ihnen nicht Brennmaterial für ausreichende Erwärmung der Schulräume zur Verfügung steht, bis auf weiteres wegen der großen Kälte zu schließen.

Der Wiederbeginn des Unterrichts wird durch die hiesigen Zeitungen bekanntgegeben werden.

Wilna, den 19. Februar 1917.

Der Chef der Deutschen Verwaltung.
Wilna-Suwalki.

Graf Yorck von Wartenburg.

Kath. Militär-Gottesdienst. 21. Februar 1917 (Aschermittwoch) in der Romanow-Kirche vorm. 8 Uhr.

Deutsches Soldatenheim. Im Deutschen Soldatenheim, Georgstraße 9, findet heute abend 6 Uhr ein Unterhaltungsabend unter Mitwirkung des Musik-Quintetts vom Landsturm-Bataillon Freienwalde statt.

„Die Wunder der Johannisnacht“ ist der Titel der diesjährigen Wohltätigkeitsveranstaltung des Wilnaer Frauenvereins, die heute abend 8 Uhr im Lutnia-Saal (Georgstraße 8) stattfinden wird. Sämtliche Sitzplätze sind ausverkauft; Stehplätze sind noch an der Abendkasse erhältlich.

Holz für Arme. Die Holzkommission der jüdischen Gemeinde hat vom Stadthauptmann eine größere Menge Holz und Torf zur Verfügung gestellt erhalten, die an jüdische Arme verteilt werden soll. So weit das Heizmaterial nicht unentgeltlich ausgegeben wird, soll das Pud Holz 35 Pfennig, das Pud Torf 33 Pfg. kosten.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 18./19. Februar 1917.

18. 2.	7. nachm.	Temperatur	-21 C	Höchsttemperatur	-13,5 C
19. 2.	1. vorm.	"	-27 "	"	-13,5 C
	7. vorm.	"	-33,5 "	Niedrigsttemperatur	-34 C
	2. nachm.	"	-13,5 "		

roten Abendwolke von ungefähr zusammengefunden hatten.

Wovon sie sprachen, wußte keines zu sagen. Es waren nicht Dinge, die sich benennen ließen. Und dennoch sprachen sie. Wie die Farben auf einem noch feuchten Aquarell von Künstlerhand flossen ihre fühlenden Gedanken ineinander. Morse hatte von den beiden Pfauen im Schloßpark zu erzählen begonnen. Doch nicht wie Menschen sonst von ihren Tieren zu reden pflegen, Tatsachen berichtend, zwischen Ernst und Launigkeit ein paar Minuten zu zerdrücken. Vielleicht fiel ihm ihre kreischende Stimme ein und er knüpfte einen halbflügenden Gedanken an das alte Gleichnis von Pfau und Nachtigall; vielleicht sagte er etwas von den schillernden Federäugen, die ihn an seine Kindheit gemahnten; vielleicht auch war's nur ein Gedanke, der lose und kaum halb begründet mit den Vögeln zusammenhing. Aber es gab ein Gespräch, so gut wie jede Greifbarkeit, bald floß das stille Geplauder willig dahin und mischte sich dem feinen Summen des Windes.

Als der „Wiking“ auf der Höhe vom Klausorn über Stag ging, löste sich am Nordufer die „Grande Passion“ vom Ueberlinger-Hafen. Eine Weile nahm sie direkten Kurs nach Süden, dann stach sie in den Wind und hielt die Mitte des Ueberlinger Sees. Eine halbe Stunde später hatte sie den „Wiking“ aufgeholt.

Wetterholz, der noch immer an der Pinne saß, bekam es mit dem Ehrgeiz. Er hätte dem schwanweißen Widersacher um alles gerne den Wind abgewonnen.

„Wenn Sie erlauben, daß ich den Ballon setze, Herr Hart . . .“ begann er mit aufreizendem Augenzwinkern, und ließ den Satz, den er nur mit einer verwegenen Miene ergänzte, unvollendet. „Der Wind schießt aus. In zehn Minuten haben wir ihn fast platt von achtera.“

Kartoffelbestellung 1917.

Die geringe Pflanzkartoffelmenge für 1917 zwingt zur größten Vorsicht bei ihrer Behandlung und Verwendung.

Kartoffeln sind nur auf solchen Böden zu bestellen, die im Herbst oder Winter vorgeackert waren und womöglich Stalldünger erhalten hatten. Sandiger Lehm und lehmiger Sand sind, soweit möglich, für den Kartoffelbau zu bevorzugen, dagegen sind Böden mit hoher stauender Untergrundnässe zu meiden.

Kartoffeln können zwar im allgemeinen nach sich selbst gebaut werden, aber wo sie 1916 krank gewesen sind, dürfen auf demselben Stück 1917 nicht wieder Kartoffeln stehen.

Die Folge von Kartoffeln nach Getreide ist bei normalen Düngungs- und Wirtschaftsverhältnissen natürlich und richtig. Da die Kartoffel aber sehr stickstoffbedürftig und Stickstoff nicht vorhanden ist, empfiehlt es sich, die Kartoffeln in diesem Jahre nach Hülsenfrüchten oder Kleebrache zu bauen, sofern der Acker rechtzeitig vor Winter gepflügt war und nicht zum Leinbau gebraucht wird.

Einseitige Kalidüngung, die vielleicht in einzelnen Fällen zu erreichen ist, verspricht nur auf Sand F-folg. Des weiten Transportes wegen verdienen für hiesige Verhältnisse in erster Linie die konzentrierten Kalisalze Berücksichtigung. Sie können auch noch im Frühjahr auf die rauhe Winterfurche gestreut werden.

Die Kartoffel verwertet von allen landwirtschaftlichen Kulturpflanzen den Stallmist am höchsten, daher sollte man ihn soweit als irgend möglich den Kartoffeln zuführen.

Das Pflanzgut muß gesund und möglichst von mittlerer Größe sein, denn kleine Knollen können von krank gewordenen oder nicht völlig ausgereiften Stauden stammen. Je trockener Boden und Lage sind, desto verhältnismäßig größere Pflanzkartoffeln muß man auslegen. Ganz große Knollen bringen aber nicht soviel Mehrertrag von der Flächeneinheit wie mittelgroße, daß sich der Mehraufwand für das Pflanzgut rechtfertigt. 10 bis 12 Zentner für den Morgen sind eine normale Pflanzgutmenge, unter die ohne Gefährdung der Ertragshöhe nicht herabgegangen werden darf, und zwar je schlechter und ärmlicher die Anbauverhältnisse sind, desto mehr muß man sich der oberen Grenze dieser Aussaatmenge nähern.

Das Schneiden der Pflanzkartoffeln ist unter den augenblicklichen unvollkommenen Verhältnissen als allgemeine Maßregel trotz der Pflanzgutknappheit nicht zu empfehlen.

Ebenso ist das Abwelken der Pflanzkartoffeln nur dann von Vorteil, wenn der dadurch erzielte Gewichtsverlust nicht erheblich mehr oder weniger als 10% beträgt und ein feuchtes Jahr darauf folgt oder der Anbauort feucht ist. In trockenen Jahren und Lagen ist das Anwelken der Pflanzkartoffeln schädlich, daher ist es als allgemeine Maßregel nicht zu empfehlen.

Sorten, die sich bisher im Verwaltungsgebiet gut bewährt haben, sind weiterzubauen. Kranke Knollen oder Knollen mit Kindelbildung sind nicht auszuliegen.

Hermann lachte.

„Laß nur, Alter! Wir kommen auch ohne das ganz prächtig mit. Und das genügt für heute. Bis wir wieder Regatta segeln, wollen wir alle dreimalerproben Listen anschäkeln.“

Und wirklich: in Rufweite von einander entfernt, setzten die beiden Boote direkten Kurs auf Bodman, und als der „Wiking“ den alten Kirchturm dwars bekam, war die „Passion“ beinahe ein wenig achteraus geblieben. Während der ganzen Fahrt gab es ein lustiges Herüber- und Hinüber neckender Scherze, ein paar flatterhafte Lieder von Morses Laute oder ein Gequieke auf Karl Manzells übermütiger Ziehharmonika. Und ganz unbemerkt hin und wieder ein Wort, das nach der Tiefe pendelte, einen Lebensgedanken, der ernst und schmerzlich war.

Knapp vor Bodman gab es ein heiteres Abenteuer. Schon eine ganze Weile kaute Wetterholz an den verschiedensten Beleidigungen des Bürgerlichen Gesetzbuches und wurde nicht müde, einer kümmerlichen Jolle, die unmittelbar an der Stelle, wo der beste Ankergrund war, unablässig hin und her schwabberte, alle Uebel, die er nur erinnern konnte, an den Hals zu wünschen. Das schlotternde Ding war schwer anzusprechen. Der Bootsmann vom „Wiking“ nannte es kurzweg „Schinackel“. Es führte auf schlechtgesetztem Mast ein unverhältnismäßig großes Luggersegel und schien nur die einzige Manövrierfähigkeit zu besitzen, unausgesetzt in einem Kreis zu laufen, dessen Halbmesser die Bootslänge kaum wesentlich übertraf. In den Dollern zu beiden Seiten hingen zwei rote Riemen, an der Nock der Gaffel baumelte irgend ein ausgewaschener Ständer. Von weitem schön konnte man die verzweifelten Anstrengungen sehen, die sich die Besatzung — ein offenbar übergroß geratener Bootsmann — gab, zu irgend einem Ziele zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Hat man bei Einführung fehlenden Pflanzgutes von fernher gelegentlich die Möglichkeit, Sorten auszusuchen, so sollte man mit Rücksicht auf die hiesige kurze Vegetationszeit höchstens mittelspäte Sorten wählen. Von den in den Ob. Ost-Versuchen des Jahres 1916 geprüften Sorten haben sich am besten bewährt: Böhmischer Erfolg, Modrows Industrie und Cimbal Silesia.

Die Pflanzzeit muß den Umständen nach so früh als möglich sein, aber immerhin ist eine Bodentemperatur von 8 bis 10 Grad abzuwarten, um der Kartoffel sicheren Aufgang und schnelle Entwicklung zu ermöglichen. Eine zu frühe Saat gefährdet die Jugendentwicklung und erschwert durch Begünstigung des Unkrautwuchses die Reinhaltung der Kartoffeln.

Die Reihen- und Pflanzweite muß nach Boden und Größe des Pflanzgutes verschieden sein. Je leichter und ärmer der Boden, desto enger müssen die Stauden stehen zur Beschattung des Bodens und Niederhaltung des Unkrautes.

Die Pflanzmethode der Kartoffel kann je nach den vorhandenen Gespann- und Menschenkräften verschieden gehandhabt werden und trotzdem zu gleichem Erfolge führen. Die einfachsten auch hier benutzbaren Methoden wären: Das Pflanzen mit dem Spaten nach dem Markeur, das Einpflügen der Kartoffeln, oder das Aufziehen des Ackers mit dem Häufelpluge und Zuschleifen der Kämme nach Auslagen der Kartoffeln.

Die Kartoffelläcker sind im Laufe des Sommers wiederholt zu lockern und von Unkraut rein zu halten. Das letzte Behäufeln muß vor Eintritt der Hitze beendet sein. Wo die Kartoffelfelder aus Mangel an Gespann- und Arbeitskräften nicht locker und rein gehalten werden können, ist ihr Ertrag unsicher und nicht lohnend.

Der Kartoffelbau ist daher im Jahre 1917 im Ob. Ost-Gebiete nur soweit auszudehnen, als die natürlichen und Kulturbedingungen einen guten Ertrag gewährleisten. Nicht die große Anbaufläche liefert die größte Ernte, sondern die geringere Fläche bei besserer Kultur.

R.R.

Brandchronik. Zu einem Stubenbrande, der in einem im Hause Georgstr. 43 gelegenen Offiziersquartier ausgebrochen war, wurde Sonntag abend gegen 9 Uhr die Feuerwehr gerufen. In der Nähe des Ofens hatte eine Wand Feuer gefangen. Mit einer Handspritze konnte der Brand schnell gelöscht werden.

Vermißt! Am 18. Februar nachmittags hat sich der neunjährige Knabe Anton Janowitsch aus dem Kinderheim in der Stephanstraße heimlich entfernt und wird seitdem vermißt. Er trägt grauen Russenmantel und Krimmermütze. An der rechten Kopfseite hat er eine kahle Stelle. — Zweckdienliche Mitteilungen über den Verbleib des Jungen nimmt die deutsche Kriminalpolizei, Dominikanerstraße 1, Zimmer 15, entgegen.

Unbestellbare Briefe. Chana Alperowicz, Helene Bobrowska, Basse Galpern, Norbert Nernicki, Marie Prosciewicz, Wanda Rautenstrauch, Leib Smolenski, Anna Schermann, Agata Schestak, Chaja Tschuch (Czuch), Kasimir Urbanowicz. — Die Briefschaften mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der „Stadtpostverteilung“ in der Dominikanerstraße 2 abgeholt werden.

Fahetkarten. Die außergewöhnlich großen Schwierigkeiten im Beförderungswesen machen es, wie in den Tagen vor Weihnachten, Ostern und Pfingsten, notwendig, die Befugnis, mehrere Pakete mit einer Paketkarte zu versenden, vorübergehend aufzuheben.

Vom 19. Februar ab muß daher jedes gewöhnliche Paket von einer besonderen Paketkarte begleitet sein.

Eine neue billige Küche. Auf der allgemeinen Versammlung des Vereins der Handelsangestellten ist einstimmig beschlossen worden, eine billige Speiseanstalt für die Mitglieder zu eröffnen. Um diesen Beschluß durchzuführen, wurde eine Kommission von sechs Personen gewählt.

Die professionellen Vereine haben im Hause Wallstraße 27 eine Abendküche eingerichtet, wo Arbeitern um billiges Geld Kaffee und Grütze verabreicht werden soll.

Bekanntmachung.

Die Einwohner der Maria-Magdalenenstraße, der Bischof-, Skapowka-, Universitäts-, Dominikaner-, Johannes-, Bonifater-, Arsenal-, Rötzießer-, Töpfer-, 2. Jakob-, Philipp-, Kastanien- und Krähenstraße werden hiermit aufgefordert, sich umgehend der Pockenschützimpfung zu unterziehen.

I. Impfstelle: Feldscherschule des Jakobspitals, täglich, außer Sonntag, von 10 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags.

II. Impfstelle: Ehemaliges Stadtazarett, Osfrabramstraße 10, täglich, außer Montag, von 12 bis 1 1/2 Uhr nachmittags.

Wilna, den 18. Februar 1917.

Der Deutsche Stadthauptmann.
Pohl.

Russische Zucker-Spekulation.

Die „Frankf. Ztg.“ veröffentlicht nachstehende Szene aus dem „Utro Rossij“:

Eine neue Sorte von Zucker-Spekulation. Hochsympathisch. Bedeutet gleichzeitig eine Lösung der Wohnungsnot. Obdachlose, die keine Wohnung finden können, die nicht wissen, wohin sie ihr Haupt legen sollen, triumphieren jetzt. Der Mensch ohne Unterkunft, der nicht mal ein Nachtlager hat, — der ist jetzt in jedem Haus der willkommenste Gast geworden.

Ich war bei Bekannten eingeladen. Man fing an auf mich einzureden:

„Vielleicht bleiben Sie über Nacht bei uns?“

Ich war überrascht: „Warum denn? Ich wohne ganz in der Nähe...“

„Immerhin... Wir wären Ihnen furchtbar dankbar. Haben Sie Ihren Paß bei sich?“

„Was wollen Sie denn damit?“

„Wir würden ihn auf die Polizei schicken zur Anmeldung. Wir würden natürlich auch die Gebühren für die Anmeldung zahlen. Morgen früh bekommen Sie noch Ihr Frühstück und dann können Sie aufs Büro gehen!“

Die Sache fing an, mich zu interessieren: hinter diesem Vorschlag verbarg sich ohne Zweifel ein Hintergedanke. Aber welcher? Der Familienvater erklärte:

„Ich würde dann mal zu Ihnen über Nacht kommen. Sie würden mich anmelden und wir wären quitt... Wissen Sie, es ist ein wahrer Fluch mit dem Zucker. Drei Pfund auf den Kopf; kaum auszukommen. Sie haben mehrere Gläser getrunken, alle mit Zucker. Ihrerseits ist es wirklich nicht nett, wenn Sie daraufhin nicht zu Nacht bleiben.“

Jetzt begriff ich, wo der Hund begraben lag. Im Zucker, sozusagen. Jede Anmeldung bedeutet eine neue Zuckerkarte. Der Hausherr erzählte:

„Es gibt Leute, die auch Unbekannte bei sich aufnehmen. Sie treffen einen auf der Straße und laden ihn sofort ein. Sie gehen auf den Boulevards spazieren, da sitzt auf einer Bank ein armer Teufel, ohne Obdach, zittert vor Kälte unter dem aufgeschlagenen Kragen. Für den ist's eine Wohlthat und für den Hausherrn ein Vorteil. Leider haben die Boulevardsmenschen manchmal keinen Paß...“

Ich antwortete:

„Leider habe auch ich ihn nicht bei mir...“

„Hätten Sie das doch gleich gesagt! Das nächste Mal, bitte, nehmen Sie ihn aber mit.“

Es ist schön, edelmütig zu sein und denen zu helfen, die nicht Haus und Heim haben. Hundertfach wird dir vergolten, — mit drei Pfund Zucker...“

Lesenswerte Bücher.

Kriegs-Atlas. 52 Karten von allen Schauplätzen des Weltkrieges. Verlag Ullstein & Co., Berlin und Wien, 1 Mark.

Der Krieg ist in das Endstadium getreten. Auf allen Kampfplätzen stehen sich die Heere gerüstet gegenüber. Die Kampfhandlungen zu verfolgen, gibt der im Verlage Ullstein & Co., Berlin, erschienene Kriegs-Atlas (Preis 1 Mark) ein Mittel, wie es in dieser Genauigkeit, Übersichtlichkeit und Vollständigkeit kaum ein großes teures Kartenwerk zu bieten vermag. Die sechsen erschienene Neuauflage (226. bis 250. Tausend) weist nicht weniger als 50 ganzseitige Spezialkarten und 2 große Uebersichtskarten auf.

Adolf Oberländer: Heiteres und Ernstes. Delphin-Bücher. München, Delphin-Verlag. Preis 70 Pfg.

Adolf Oberländer, dem Stammvater eines Geschlechts deutscher Zeichner-Humoristen, das sich um die „Fliegenden Blätter“ schart, ist das neueste Bändchen der Delphin-Bücher gewidmet. Oberländer erscheint als Klassiker der humoristischen Illustration, aber auch als ein Maler von vielen Graden. Das vorliegende Bändchen mit seinen 31 Abbildungen will Oberländer gleichermaßen als Maler wie als Illustrator zur Anschauung bringen. In einer Reihe von Aphorismen und Sprüchen ergreift der Meister selbst das Wort und sagt Ernstes und Nachdenkliches über seine heitere Kunst, über Gott und die Welt.

Handel und Wirtschaft.

Frankreichs Kriegskredite. Wie Pariser Blätter melden, betragen die seit Kriegsausbruch geforderten Kredite über 80,3 Milliarden Francs, von denen 58,5 Milliarden rein militärische Ausgaben sind. Die monatlichen Kreditforderungen betragen im Durchschnitt pro 1914 340 Millionen, für 1915 1909 Millionen, für 1916 2697 Millionen, im ersten Vierteljahr 1917 2998 Millionen und im zweiten Vierteljahr desselben Jahres 3191 Millionen. Die z. Zt. im Umlauf befindlichen Staatsschatzscheine erreichen 13 421 Millionen.

Englands Aus- und Einfuhr. „Times“ zufolge belief sich im Januar der Wert der Einfuhr auf 90 565 311 Pfund Sterling und der Wert der Ausfuhr auf 46 860 542 Pfund Sterling.

Geldverkehr in Ob. Ost.

Rubelkurs im Geldwechselgeschäft der Banken 225—230.
Amtlicher Rubelkurs: 1 Rubel = 200 Mk.



Kriegspostkarten

vom östlichen Kriegsschauplatz.
Ueber 400 verschiedene Original-Aufnahmen von Kriegsfotograph Kühlewindt.
Wilna, Warschau, Kowno, Gro'no, Mitau, Libau, Schaulen, Taroggen, Rossinie, Skandvile, Godlewo, Wilkom' erz, Wilkowischki, Kalvarja, Mariampol, Suwalli, Gra'ewo, Augustowo, Wirballen, Poniewicz, Lomra, Miawa, Ossw'cz, Kielmy. — Feiner aus Kurland: Talsen, Tuckum, Schönber', Janiszky, Zabeln, Kan'au, Dendanen usw. Schöne Aufnahmen aus der „Mitauer Kronforst“ usw. 100 Stück 2,50 Mk. Bunte russische, polnische Volkstypenarten. Bunte Soldaten-Liebesserien-Karten. Landschaften, Blumen-, Gratulations-Karten, Frauenschönheiten usw. usw. 100 Stück 3,— Mk. Samtl. Feldpostartikel billigst. Preisliste gratis und franko. Versand nur gegen Voreinsendung. Porto extra.

Gebrüder Hochland Verlag,
KÖNIGSBERG I. Pr. 1, Französisch' Straße 5.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverk., Markteender u. Kant'nern.

L. ZWAYER

Warschau, Graniczna Nr. 13

Lieferant Kaiserlich Deutscher Behörden

Papier- und Schreibwaren-Geschäft
Buch- und Steindruckerei, Buchbinderei
Kautschuk- und Metallstempelfabrik
Fachgeschäft für Bürobedarfsartikel

1448

Wilna im Schnee!

Verlangt in allen Schreibwaren- und Ansichtskarten-Handlungen nur die
21 Winter-Ansichten 21
verschiedene Aufnahmen der Stadt Wilna mit Schnee bedeckt. verschiedene Aufnahmen in feinsten bunter Ausführung.
Preis 1.35 Mk. Preis 1.35 Mk.

Buch- und Schreibwaren-Handlung
Merlis & Goldberg, Wilna
Große Straße 72, neben Kino Stremer.